



GEWALT ABSCHMINKEN!

- Anti-Aggressivitäts-Trainings®** — für Gewalttäter
- Defense Against Mobbing** — für bestehende Gruppen
- Flexible Erziehungshilfe** — private Kinder- und Jugendhilfe
- Coolness-Trainings®** — für Schulen und Einrichtungen
- Mental-Coaching** — für Sportler und Mannschaften
- Fortbildungen** — für [Fach-]Kräfte in sozialen Berufen



GEWALT ABSCHMINKEN!

Coolness-Training®

für Schulen und Einrichtungen

© Institut für Opfervermeidung und Mentales Training, 2008

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form [durch Fotokopie, Datenübertragung oder ein anderes Verfahren] ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Institut für
Opfervermeidung
und Mentales Training®
GEWALT ABSCHMINKEN!
Postfach 15 02 68 • 42521 Velbert

Bankverbindung Bank of Scotland
IBAN DE78 5022 0500 0002 5249 73
BIC BOFSDE33 • Konto 025 24 973
Bankleitzahl 50 220 500
Str.-Id Nr. 5139/5077/1188

Geschäftsführung Dipl.-Päd. Jochen Hähnel
Anti-Aggressivitäts- /Coolness-Trainer®
[verantwortliche und fachliche
Leitung von AAT®-/CT®-Kursen
nach den Qualitätsstandards]

Kontakt
fon +49 (0)162 21 557 31
fax +49 (0)2053 84 99 137
mail hahnel@gewalt-abschminken.de



Zum Hintergrund des vorliegenden Konzeptes

Jugendhelfer, Pädagogen und Psychologen suchen ununterbrochen nach Wegen, delinquente Kinder und Jugendliche von einer kriminellen Karriere abzubringen. Dennoch wird eine Zunahme der Kindergewalt registriert. Fast alle Kinder und Jugendlichen, die zu Gewalttätern wurden, haben zu Hause Gewalt als Mittel des Umgangs zwischen Menschen kennengelernt. Sie erlebten sie entweder passiv oder wurden möglicherweise selbst in strafbarer Weise misshandelt. Inkonsistenter Lebensstil sowie die Auflösung der Selbstdisziplin wirkten sich besonders nachteilig aus. Erziehungsunfähigkeit kann zu einer Hilflosigkeit im Umgang mit Schutzbedürftigen führen, die sehr häufig in Familien zu beobachten ist, in denen u.a. emotionale und körperliche Verwahrlosung, Misshandlung oder sexueller Missbrauch auftreten.

Ebenso geprägt durch Beziehungsabbrüche, Vernachlässigung und Vereinsamung kommen die Kinder und Jugendlichen in ihrer Umwelt nicht zurecht und es können Depressionen, unangemessenes ängstliches Verhalten, soziale Isolation, Drogenmissbrauch oder Schulverweigerung entstehen. Nicht selten mündet die Problematik in Aggressionen.

Von Kindern und Jugendlichen begangene Gewalttaten sind nicht selten eine Begleiterscheinung zu ihren normalen Aktivitäten. Sie sind meistens nicht geplant und erfolgen oft gemeinsam mit Bekannten und Freunden aus einem provokanten Verhalten heraus in ihrem vertrauten sozialen Umfeld: Ihre jeweils mit Konflikten, Bedürfnissen und Defiziten gegenüber den Anforderungen ihrer sozialen Umgebung verbundene psychische und physische Entwicklung, versuchen die Täter durch Gewalt zu kompensieren. So erreichen sie durch Kategorisierung einen bestimmten sozialen, politischen, ökonomischen und rechtlichen Status und handeln vor einem bestimmten Hintergrund, der sich von dem der Erwachsenen unterscheidet. Jugendgewalt hat offenbar eine eigene Qualität.

In dieser Sicht erscheinen Kinder und Jugendliche als »unfertige« Erwachsene, deren Verhaltensweisen mit besonderer Intensität kontrolliert, geformt und korrigiert werden müssen. Es geht um Kinder und Jugendliche, die aufgrund ihrer individuellen Biographie Profis im »Nicht-Verantwortung-Übernehmen« sind. Der Nachweis einer eigenen Qualität des Verhaltens Minderjähriger macht es erforderlich, auch gravierende Normverstöße als jugendtypische Abweichung zu bewerten und — wie im Jugendgerichtsgesetz (JGG) vorgegeben — erzieherische Ansätze und Bemühungen grundsätzlich vor Strafe und Abschreckung zu stellen, nicht zuletzt, um künftige unschuldige Opfer zu schützen. Zugleich sollten seitens der Jugendhelfer notwendige Strukturen geschaffen werden, die den Tätern unmissverständlich die Übernahmepflicht der Verantwortung für ihre delinquenten Handlungsweisen transparent machen. Dabei spielen neben der Handlungsebene vor allem die institutionelle Ebene und die eigene Haltung eine zentrale Rolle.

Mit einer Zielsetzung wie der Normalisierung abweichenden Verhaltens werden die Kinder und Jugendlichen aber oft überfordert, da dadurch nicht das ursächliche Problem gelöst wird. Die Lebenssituation bleibt annähernd gleich und erschwert somit vielen Jugendlichen die Anpassung. Vielmehr gilt es, das aufgebaute Spannungsfeld zwischen der in den Wünschen und Träumen der jungen Menschen existenten heilen Welt und der Realität zu entschärfen. Dies kann durch die Förderung individueller Fertigkeiten zur Lebensbewältigung [eigenverantwortliche Lebensführung] und der Fähigkeit zu zwischenmenschlicher Kooperation und Kommunikation in der Gruppe im Alltagsumfeld [soziale Integration] erreicht werden. Zudem müssen die psychosozialen Kompetenzen verstärkt, die Persönlichkeit stabilisiert und ein adäquates Sozialverhalten ermöglicht werden, damit die jugendlichen Gewalttäter die Rolle ihrer Opfer zu begreifen lernen und später die Verantwortung für ihre Taten übernehmen können.



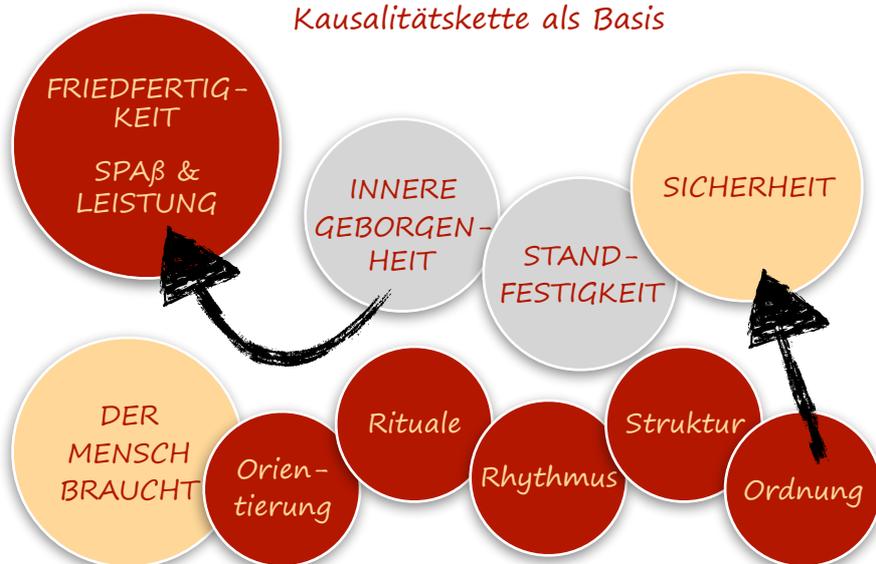
Zum Hintergrund des vorliegenden Konzeptes

Selbstwertgefühl und ein gesundes Selbstbewusstsein sowie die Fähigkeit, Probleme alleine oder mit der Hilfe anderer zu lösen, sind Grundvoraussetzungen für die soziale Integration. Um den Selbstwert stärken zu können, muss erst einmal eine Vertrauensbasis geschaffen werden. Vertrauen gibt Sicherheit. Es erlaubt, etwas mit anderen Menschen zu teilen, ohne Angst zu haben, z.B. ausgelacht oder ignoriert zu werden. Vertrauen ist die Basis dafür, Herausforderungen immer in demjenigen Bewusstsein anzunehmen, dass andere helfen und unterstützen. Eine Atmosphäre der gegenseitigen Unterstützung trägt wesentlich dazu bei, sich angenommen und akzeptiert zu fühlen und erlaubt, Konflikte auch ohne Anwendung körperlicher Gewalt zu lösen.

Durch die Offenlegung persönlicher Grenzen, der Klärung von Zielen und Bedürfnissen, der Definition von Rolle und Verantwortung in der Gemeinschaft und gemeinsamem Spaß sollen die Selbstwahrnehmung und Reflexionsfähigkeit der jungen Menschen gefördert werden und ein deutlich besseres Selbstverständnis sowie ein höheres Selbstbewusstsein entstehen. Durch Selbsterfahrung und Selbstbeurteilung anhand der gesellschaftlich gestellten Ziele lernen die Kinder und Jugendlichen etwas über das eigene Verhalten. Etwas zu schaffen, das man sich vorher nicht zugetraut hätte, erhöht den Selbstwert ungemein und auf der Suche nach Anerkennung müssen die eigenen Defizite nicht mehr durch die Traktierung potentieller Opfer kompensiert werden.

Eine schrittweise Heranführung an soziale Ansprüche steigert die kommunikative Kompetenz und die Fertigkeiten durch ein konstruktives Feedback der Trainer. Gemeinsame Arbeitsvereinbarungen vermitteln ein größeres Wissen über Zusammenarbeit und Kommunikation. Die Kinder und Jugendlichen bekommen ein gesteigertes Bewusstsein für sich selbst und andere und sollten später in der Lage sein, sich durch gemeinsame Zieldefinitionen eigene grundlegende Haltungen und Einstellungen im Hinblick auf die vorgegebenen Verhaltensnormen zu erarbeiten.

Kausalitätskette als Basis





Zum Hintergrund des vorliegenden Konzeptes — Coolness-Training®

Kinder und Jugendliche erachten soziale Anerkennungsverhältnisse als nützlich. Durch die gegenseitige Unterstützung zum Erreichen eines gemeinsamen Ziels machen sie die Erfahrung, am Erfolg beteiligt zu sein. Dies ist gleichbedeutend mit der Rechtfertigung einer eventuellen Belohnung (>ich will mir meine Belohnung selbst erarbeiten<), Selbstwert und Selbstrespekt zu erleben.

Durch das Erproben verschiedener Problemlösungsstrategien und der Reflexion des eigenen Handelns entsteht eine größere Handlungsmotivation. Problemorientierung wird durch Lösungsorientierung ersetzt, die eigene Kompetenz gesteigert, um Krisensituationen eigenverantwortlich lösen zu können. Der junge Mensch wird durch die Konfrontation mit herausfordernden Aufgaben dazu ermutigt, Eigeninitiative und Selbstvertrauen zu entwickeln — Eigenschaften, die zur Vermeidung gewalttätigen Verhaltens beitragen. Grenzen der eigenen Handlungskompetenz werden erprobt und im >angstfreien Raum< erlernt.

Ein wesentlicher Bestandteil einer erzieherischen Maßnahme ist der Spaß, durch die Inanspruchnahme lebendiger [Gruppen-]Übungen. Mit Spaß sind Menschen stärker motiviert. Außerdem sind die Aufmerksamkeit und das Energiepotential durch die wachsende Motivation höher.

Coolness-Training®

Das Coolness-Training [CT]® ist ein deliktsspezifisches, pädagogisches Trainingsangebot für Schulen, Jugendeinrichtungen, Jugendverbände und außerbetriebliche Einrichtungen, in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Umgang mit schwierigen Alltagssituationen. Es basiert auf dem lerntheoretisch-kognitiven Paradigma [>was ich gelernt habe, kann ich auch wieder verlernen<].

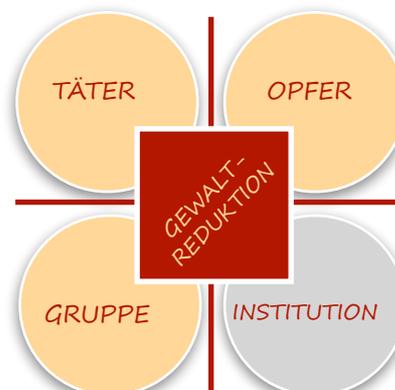
Mittels eines autoritativen Erziehungsstils [>Klare Linie mit Herz<] auf der Grundlage konfrontativer Pädagogik sollen im CT den Kindern und Jugendlichen die Themen Gewalt und Mobbing näher gebracht und gleichzeitig der Transfer von heterogenen zu homogenen prosozialen Gruppendynamiken gelingen. Ursachen, Auslöser und Gelegenheiten werden Gegenstand der Analyse des gewalttätigen Verhaltens von Kindern und Jugendlichen. Oberstes Ziel ist hierbei die Opfervermeidung unter der Nutzung verschiedener Ansätze zur Gewaltbearbeitung, Gewaltprävention und der Defense Against Mobbing.

»Die Handlungsträger werden zur Zielgruppe für ein Lernen bewusster Selbststeuerung und aktiver Situationssteuerung«
[Hagedorn 1994].

Erarbeitung von Verhaltensalternativen

Vernetzung aller Beteiligten als Verantwortungsträger für »Gewalt ereignisse« in spezifisch vernetzter Form.

Das Handlungsviereck





Handlungsviereck – Coolness-Training®

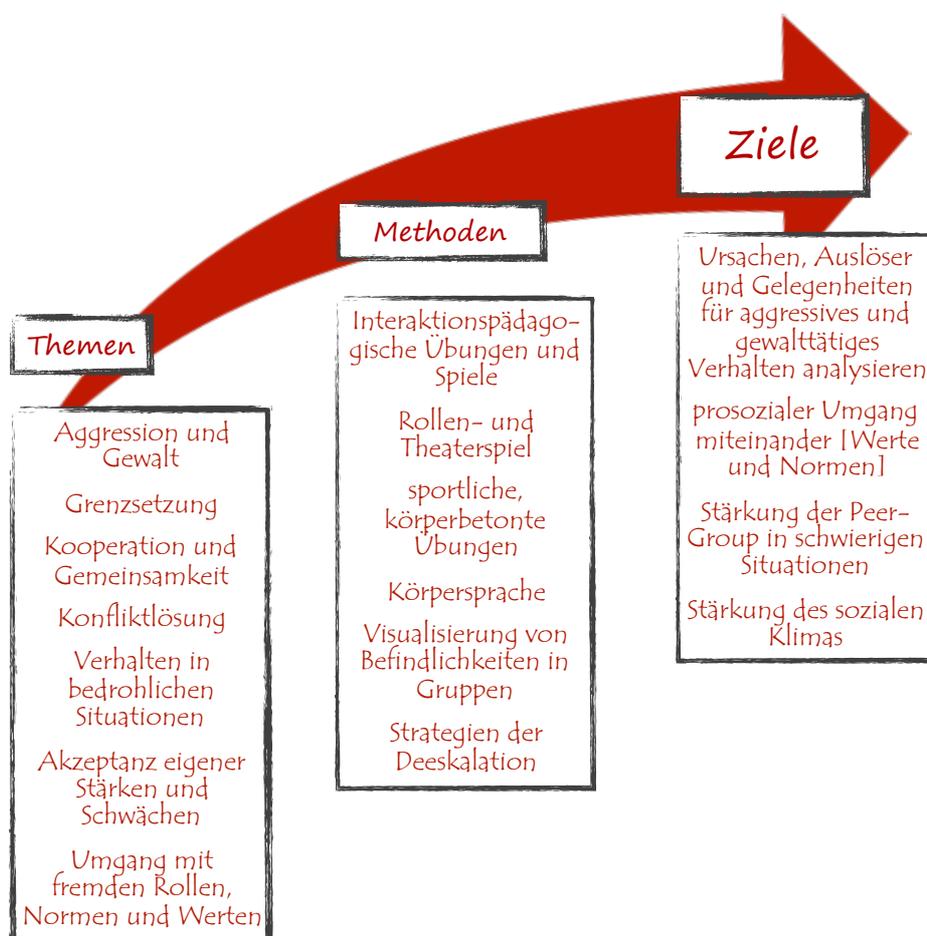
Das Handlungsviereck beschreibt soziale Felder, in denen Gewalt eine entscheidende Rolle einnehmen kann. Diese kann schon mit einer einfachen strukturellen Veränderung eines dieser Bereiche deutlich reduziert werden: **Täter** können so z.B. durch Konfrontation für eine Opferempathie sensibilisiert werden. Die **Gruppe**, bestehend aus scheinbar unbeteiligten Dritten, den sogenannten ›Sehleuten‹, d.h. Kinder und Jugendliche, die Konflikten beiwohnen und diese durch ihr Nichtstun verstärken, kann durch die Stärkung ihrer sozialen Kompetenz angehalten werden, sich in handfeste Kontroversen friedfertig einzumischen und eine Kultur des Hinschauens zu entwickeln. In die **Opferrolle** geratene Kinder und Jugendliche können lernen, ein eigenes Drehbuch für situative Gewalterfahrungen zu schreiben. Nicht zuletzt sollten auch die einzelnen Mitglieder der **Institution** eine konsequente, lückenlose und einheitliche Regelauslegung verfechten und der Gruppe sowohl inhaltlich als auch äußerlich als homogene Einheit gegenüberreten. Dazu zählen neben Eindeutigkeit, Haltung und Einstellung auch die grundsätzliche Bereitschaft zur Konfrontation und die konsistente Grenzziehung innerhalb einer tragfähigen Beziehung, die durch gegenseitige Wertschätzung gekennzeichnet ist, denn Kinder und Jugendliche brauchen klare und eindeutige Orientierungen.

» Verstehen aber nicht einverstanden sein «

Die Stärke des CT als ein Setting konfrontativer Arbeit liegt in der Haltung der Trainer und in der Einbeziehung der Peer-Group. Es nimmt klassen- und cliqueneigene Muster von Gewalt und Ausgrenzung auf und versucht diese im Laufe des Prozesses zu verändern. Die Entwicklung von Teamgeist, Kompetenzgewinn, Erkenntnis, Humor und die Etablierung einer gegenseitigen Akzeptanz- und Lobkultur sowie gegenseitigen Respekts, Aufmerksamkeit und Disziplin [RAD] sind Ziel und gleichzeitig Arbeitsmittel.



Neue pädagogische Techniken und Methoden gestalten den Prozess der Auseinandersetzung und setzen eine neue Interpunktion in der Kommunikation der Gruppe. Konfrontative Pädagogik ist ›Geführte Gruppeninteraktion‹, letztlich klassische soziale Kontrolle im Gewand der Peer-Group-Education. In diesem Prozess ist die ›Gruppe der Gleichen‹ im Idealfall der eigentliche Machtfaktor. Im CT wird vom Gruppenleiter ein Gruppenprozess initiiert, der lediglich eine Verhaltensänderung herbeiführen soll. Es handelt sich hierbei nicht um einen therapeutischen Ansatz.



Bisweilen wird die Peer-Group-Education unter negativen Vorzeichen [schlechter Einfluss] wahrgenommen. Zahlreiche Kinder und Jugendliche sind jedoch in der Lage, ihre Mitschüler positiv zu beeinflussen und verantwortungsvoll untereinander Streit zu schlichten. Sie verstehen es mindestens genauso gut, wenn nicht sogar besser, Opfern und Tätern ihre Hilfe anzubieten, um die aktuellen Konflikte zu lösen. Intervention und Streitbeilegung wird zu einer Leistung von Schülern für Schüler. Sie lernen Konflikte konstruktiv zu lösen, ohne auf Erwachsene angewiesen zu sein. Kinder und Jugendliche sind dabei nicht Problemverursacher, sondern Problemlöser.





Coolness-Training®

Eine Intervention und Konfrontation ohne Beziehung hat nur für einen kurzen Moment und zwar in der konkreten gewaltaffinen Situation eine Berechtigung. Ziel ist es, die Gewalthandlungen zu unterbrechen. Im Fokus steht das Opfer, das geschützt werden muss. Daraus entsteht für den Aggressor noch keine Notwendigkeit zur Verhaltensänderung. Diese erwächst erst, wenn zum Jugendlichen eine belastbare Beziehung aufgebaut worden ist. In der sozialen Kontrolltheorie [Hirschi] wird von »Konformitätsbändern« gesprochen. Beziehungen zu glaubwürdigen und verlässlichen Mitmenschen sind ein bedeutendes Konformitätsband. Diese Beziehungen werden im CT gefördert.

Leitsätze für das CT®, die von allen Beteiligten akzeptiert werden müssen

»Niemand hat das Recht den Anderen zu beleidigen, auszugrenzen oder zu verletzen. Geschieht dies dennoch, erfolgt die Konfrontation der Tat, des Verhaltens und der zugrunde liegenden Haltung.«

»Wir akzeptieren Konfrontation«

»Wir unterstützen Konfrontation«

»Gewalt und Aggressionen werden als menschliches Verhalten zur Kenntnis genommen, jedoch nicht akzeptiert. Dieser »menschliche Anteil« ist durch Regeln und Normen zu kultivieren«

»Auch Kindern und Jugendlichen wird eine Verantwortung für ein friedfertiges Miteinander in der Gruppe zugemutet«

»Die wohlwollende Konfrontation der Teilnehmer mit den eigenen unangenehmen Aspekten ihres Verhaltens ist ein wesentliches Mittel im Training«



Rahmenbedingungen

Das Trainerteam

Die Gruppenleitung besteht aus mindestens einem Pädagogen, Psychologen, Sozialpädagogen, -arbeiter oder Kriminologen mit abgeschlossenem Hochschulstudium, der die Zusatzqualifikation zum Coolness-Trainer* besitzt und außerdem über die Selbsterfahrung auf dem ›heißen Stuhl‹ als wesentlicher Bestandteil aus dem Anti-Aggressivitäts-Training* verfügt. Dem Trainerteam können Co-Trainer (z.B. ›Ex-Schläger‹, friedfertige Kampfsportler) angehören, die am CT teilnehmen. Sie werden vorher über Ziele und Durchführungsmodalitäten genauestens instruiert und erweitern ihren Handlungsspielraum durch prozessbegleitende und verlaufsorientierte Didaktik. Erst aus der Vielfalt der Einzelcharaktere und den sich ergänzenden Persönlichkeitskonzepten des Gesamttrainerteams ergibt sich die Wirksamkeit des CT.

Die Trainer vermitteln stets ein optimistisches Menschenbild, indem sie die Persönlichkeit potentieller Devianten grundsätzlich mögen, jedoch ihre Taten massiv ablehnen und die Verantwortungsübernahme im Auftrag der Opfer fordern.

Zugangsvoraussetzungen

Um ein CT ordnungsgemäß durchführen zu können, bedarf es der institutionellen Zustimmung, wie z.B. Schulen, Jugend- und außerbetrieblichen Einrichtungen. Bei Minderjährigen ist zusätzlich das Einverständnis der Erziehungsberechtigten erforderlich.

Genauso wie die generelle Bereitschaft der Schüler, Kinder und Jugendlichen sowie der Gruppe, sollten auch Lehrkräfte und andere beteiligte Pädagogen sich mit dem Projekt identifizieren können. Dabei ist ein gegenseitiges, zumindest ansatzweise belastbares Verhältnis zwischen Lehrkräften und Schülern hilfreich für ein positives Ergebnis des Trainings.

›Cool sein‹ wird bei den Kindern und Jugendlichen oft anders interpretiert, als es im CT tatsächlich vermittelt wird. Aus diesem Grund ist es wichtig, zu Beginn des Trainings eine hohe Transparenz zu schaffen und Begriffe wie ›cool‹ thematisch einzugrenzen, um bei den jungen Menschen eine irrtümliche Erwartungshaltung an das CT zu vermeiden.

Zertifizierung

Das AAT/CT ist als Qualitätsmarke beim deutschen Patent- und Markenamt geschützt. Die Zertifizierung zum anerkannten und geprüften AAT/CT-Trainer ist rechtlich durch das ISS e.V. [Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik, Frankfurt a.M.] geschützt. Es handelt sich in der Regel um eine ein- bis zweijährige Zusatzqualifikation für Mitarbeiter öffentlicher und freier Träger der Jugendhilfe oder anderer Institutionen, in denen gewaltbereite und aggressive ›Verhaltensauffällige‹ friedlich gestimmt werden sollen.

Voraussetzung ist neben einem pädagogischen, soziologischen oder psychologischen Hochschulabschluss eine mindestens dreijährige Berufspraxis in einem relevanten Arbeitsfeld. Die fachliche Leitung der in sieben Untereinheiten gegliederten Fortbildungsreihe wird in Kooperation der wissenschaftlichen Mitarbeiter des ISS und der hierfür vom ISS ausgewählten Anti-Gewalt-Instrukteure erstellt.

Der wissenschaftliche Beirat stellt seit Dezember 2000 sicher, dass das Curriculum im Rahmen der Zertifizierungsvorgaben fortgeschrieben wird. Die ausgebildeten Trainer müssen die Implementierung und Anwendung der Methode in mindestens einem Fall nachgewiesen haben. Bestandteil der Ausbildung ist vor allem die Aneignung konfrontativer Techniken, sowohl in der konfrontierten als auch der konfrontierenden Rolle.

Der authentische Rollenwechsel befähigt die Trainer, die Grenzen des Zumutbaren selbst zu erfahren und diese in der Praxis professioneller einsetzen zu können.



Qualitätsstandards

Die sehr starke Frequentierung des AAT/CT-Angebotes in den letzten Jahren bedingt leider auch einen entsprechenden Qualitätsverlust durch den Missbrauch der Maßnahme. Aus diesem Grund wurden von den Verantwortlichen neben der spezifischen Ausbildung der Trainer verbindliche Qualitätsanforderungen festgelegt, die einer Entfremdung durch unqualifizierte Anbieter vorbeugen und gleichzeitig die erfolgreiche Durchführung des AAT/CT gewährleisten. Die fachlichen Standards sind praxisgerecht und gelten als Grundvoraussetzung für eine Verhaltensmodifikation aggressiver Wiederholungstäter.

Anwendungsbereich

Das CT orientiert sich am Bereich der sekundären Prävention und setzt in Schulen, Streetwork, Jugendhilfe und Einrichtungen auf freiwillige Teilnahme [primäre Behandlungsmotivation].

Die Intervention erfolgt stets im Sinne der Gewaltvermeidung und im Auftrag potentieller Opfer.

Teilnahmeberechtigung [Zielgruppe]

Teilnahmeberechtigt sind generell Kinder und Jugendliche im Alter von 10–18 Jahren und Erwachsene, die sich im beschriebenen Handlungsviereck wiederfinden. Sie müssen kognitiv und sprachlich dem Programm folgen können, das auf einem lerntheoretisch-kognitiven Paradigma basiert.

Die Trainingsprogramme sind nicht geeignet für Suizidale, für Grenzfälle zur Kinder- und Jugendpsychiatrie, für vorherrschend Alkohol- und Heroinabhängige und für Mitglieder der organisierten Kriminalität.

Teilnahmebedingungen

Neben der freiwilligen Teilnahme und grundsätzlichen Bereitschaft der Teilnehmer zu einer Verhaltensveränderung wird die Interventionserlaubnis der Eltern, Lehrer und Schule zur Durchführung des CT und seiner Prinzipien vorausgesetzt. Ebenso bedarf es der situativen Interventionsberechtigung für die Trainer unmittelbar vor einer Konfrontation.

Zur Vermeidung eines vorzeitigen Abbruchs dürfen die Teilnehmer außerdem vor dem Training keine Drogen oder Alkohol konsumieren.

Die Eignung und Motivation der Teilnehmer werden in einem Vorgespräch geprüft.

Inhalte

Generell werden aus dem vorliegenden Konzept — je nach Aufwand, Räumlichkeit, Teilnehmerzahl und gewünschten inhaltlichen Schwerpunkten — individuelle Programme für ein CT zusammengestellt.

Teilnehmerzahl

Bei der Durchführung eines CT mit einem Trainer sollte in Schulklassen und Gruppen aus Jugendverbänden, Jugendeinrichtungen und außerbetrieblichen Einrichtungen eine Gruppenstärke von 8–10 Teilnehmern möglichst nicht überschritten werden. Größere Einheiten erfordern gleichzeitig auch die Ergänzung des Trainerteams.

In Ausnahmefällen können Programme für weniger Teilnehmer zusammengestellt werden.



Prüfung – Schwerpunkte – Module – Grundhaltungen

Unter der Voraussetzung einer regelmäßigen aktiven Teilnahme, wird den Absolventen am Ende des Trainings die Teilnahme am Coolness-Training* zertifiziert. Wesentlichen Einfluss nimmt dabei auch die Prüfung, die sich an den im Trainingsverlauf durchgenommenen Schwerpunkten orientiert. Dazu werden die Teilnehmer u.a. in [Konflikt-]Situationen gebracht, die sie adäquat, unter Anwendung der neu erworbenen Strategien, lösen müssen.

Die Prüfung wird generell mit mindestens zwei Trainern durchgeführt.

Schwerpunkte

Gruppenkohäsion

soziale/
aufgabenbezogene
Einigkeit in der
Gruppe

soziale/
aufgabenbezogene
Eingebundenheit
in der Gruppe

Soziale Kompetenz

Kommunikation
Angemessene
Selbstbehauptung

Konfliktmanagement

Konfliktvermeidung
Konfliktlösung

Empathiefähigkeit

Opferkommunikation
Perspektivenübernahme

Belastbarkeit [Vigilanz]

Konzentrations-
vermögen
kognitive Ausdauer
Konstitution

Module

Gegenseitige Konfrontation als Grenzziehung
[Peer-Group-Education als Regulierungsinstanz]

Visualisierung von Meinungen,
Haltungen und Erfahrungen

Deeskalation [Verhalten in
bedrohlichen Situationen]

Körpersprache

Konflikttraining

Interaktionspädagogische
Übungen [u.a. Rollenspiele]

Kampf als pädagogische Disziplin

Opferperspektive [Wahrnehmung eigener
Täter- und Opferdispositionen]

Selbsterfahrung

Stärken- und Schwächeanalyse

Provokationstests

Körperliche Grenztestung

Neben der Bereitschaft zur Konfrontation [als eine würdige, wohlwollende Auseinandersetzung] und zum autoritativen Erziehungsstil, gelten gegenseitiger Respekt im Sinne von achten, anerkennen, gelten lassen und Teamgeist als notwendige Insignien für einen wertschätzenden Umgang miteinander. Dabei spielen auch Lobkultur [die Gruppe erkennt besondere Leistung an und gibt dem Einzelnen den entsprechenden Status] und Humor [das Training muss auch Spaß machen] eine übergeordnete Rolle.



Curriculum [nach Reiner Gall]

LERNZIELE	LERNINHALTE	METHODEN/MEDIEN
Wahrnehmung aggressiver Gefühle mit körperlichen Empfindungen	Kennenlernen der Existenz von Aggressionen als natürlichen Persönlichkeitsanteil	Körperbetonte, sportliche Übungen, Kämpfen nach Regeln, Stunts, Erlebnispädagogische Projekte
Erkennen der eigenen Befindlichkeit in Konflikten, Wahrnehmung eigener Täter/ Opferdispositionen	Selbstexploration als Täter und Opfer	Fragebogen, Rollenspiele, Interaktionspädagogische Übungen, Partnerinterviews, Statuen-Theater, Stunts
Erkennen und Akzeptieren eigener Stärken, Schwächen und Möglichkeiten	Auseinandersetzung mit den positiven und negativen Persönlichkeitsanteilen	Partnerinterviews, Rollenspiele, Konfrontation auf dem ›heißen Stuhl‹
Konstruktive Kommunikation	Ich-/Du-Botschaften, Erkennen von Beziehungs-, Inhalts-, und Gefühlsaspekten, Wahrnehmungseinschränkungen [Launen, Projektionen], Kommunikation in Stresssituationen	Interaktionspädagogische Übungen, nonverbale Kommunikation, Rollenspiele
Interesse an gemeinsamen Zielen, Wecken gegenseitigen Interesses und gegenseitiger Akzeptanz	Modelle von Kooperationen in Schulklassen und Gruppen, Beispiele zur Stärkung der Gruppenkohäsion, Peer-Group-Education	Arbeit in Kleingruppen, Kooperationsspiele, Vertrauensübungen, gemeinsame Aufgaben
Aushalten erster Konfrontationen [Problem bekennen, Erkenntnisgewinn nicht alleine zu sein]	Visualisierung von Befindlichkeiten in Gruppen [Themen: Sexismus, Rassismus, Macht und Ohnmacht, Adulthood]	Rollenspiel, Interaktionspädagogische Übungen, Methoden der Visualisierung



Curriculum [nach Reiner Gall]

LERNZIELE	LERNINHALTE	METHODEN/MEDIEN
Erkennen von Rollenverhalten, Rollenzuweisungen und Rollenerwartungen	Visualisierung von männlichen und weiblichen Rollenbildern und der Rollen als Kind, Jugendlicher, Erwachsener, Funktionsträger	Analyse der Verhaltensweisen durch Rollentausch, Rollenspiele, Texte, Befragungen
Aushalten von Provokationen, Erhöhung der Frustrationstoleranz, kreative, lockere Reaktion auf »Anmacher«	Hierarchisierung von Empfindlichkeiten [Beleidigungen, Schimpfworte, Rempelen, Provokationen]	Übungen gegen »Anmacher«, Gruppen-/Klassengespräche, Rollenspiele, Konfrontationsübungen, Boalsches Theater
Reduzierung der Feindlichkeitswahrnehmung	Strukturen menschlicher Begegnung kennenlernen [Rituale, Territorien, Nähe und Distanz]	Interaktionsspiele, Rollenspiele, Stunts, Körpersprache, Konfrontationsübungen
Sinnvolles Verhalten in Bedrohungssituationen	Gewaltvermeidung durch aktive Kommunikation, Verlassen der Opferrolle	Rollenspiele und szenische Darstellung belastender/bedrohlicher Situationen, Deeskalationsstrategien
Verbesserung der Körperwahrnehmung	Entspannungsverfahren, Ruhe- und Stilleerfahrung	Atemübungen, Traum-/ Phantasiereisen, Meditationsübungen
Erkennen widersprüchlicher Signale und Anforderungen der Erwachsenen, Akzeptanz der eigenen Verantwortung, Erkennen eigener Möglichkeiten	Informationen über die Bedingungen des »Aufwachsens« in unserer Gesellschaft [Veränderung der Jugendphase, Individualisierung, Pluralisierung]	Befragung, Karikaturen, Comics, Referat



Leistungsangebot [Dauer und Kosten]

Kosten

Generell umfassen unsere Leistungen ein Honorar von 75,00€/geleisteter Stunde pro Trainer, inklusive der Vor- und Nachbesprechung sowie der Vor- und Nachbereitungszeiten einschließlich des zur Verfügung gestellten Equipements. Bei mehr als 3 Teilnehmern sind mindestens zwei Trainer erforderlich.

Zusätzlich sollte die Prüfung in die Planungen einkalkuliert werden, für die in der Regel ein Umfang von 4 Zeitstunden — abhängig von der Gruppengröße, jedoch mit mindestens 2 Trainern — veranschlagt wird.

Die Fahrtkosten außerhalb des Einzugsgebietes [Wuppertal und Ennepe-Ruhr-Kreis] werden mit der halben FLS/Std. pro Trainer abgerechnet.

Mögliche Projektgestaltung

Projekttag	Projektwoche	Kompakttraining	Kontinuierliches Training
Tageskurs im Rahmen eines themenbezogenen Unterrichts in 1-2 Blöcken zu je 2-6 Stunden	3-5 Tage à 2-3 Stunden [Schwerpunkte frei vereinbar]	2-3 Tage à 4-8 Stunden [Unterrichtsdauer/Tag sowie Themendichte werden individuell abgestimmt]	3-6 Monate je nach Problemlage, 1-2x wöchentlich 1-3 Stunden oder nach Vereinbarung [ggf. Aufnahme des CT* in den Stundenplan] Aufnahme von Einzelpersonen in bereits bestehende Trainings ist nach Absprache möglich [6-12 Monate je nach Problemlage, 1-2x wöchentlich 1-3 Stunden]

Wir hoffen unser Angebot sagt Ihnen zu und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit. Für Fragen zu unserem Konzept stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung!

* 2008 Institut für Opfervermeidung und Mentales Training



GEWALT ABSCHMINKEN!

Fortbildungen

© Institut für Opfervermeidung und Mentales Training, 2008

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form [durch Fotokopie, Datenübertragung oder ein anderes Verfahren] ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Institut für
Opfervermeidung
und Mentales Training®
GEWALT ABSCHMINKEN!
Postfach 15 02 68 • 42521 Velbert

Bankverbindung Bank of Scotland
IBAN DE78 5022 0500 0002 5249 73
BIC BOFSDEF1 • Konto 025 24 973
Bankleitzahl 50 220 500
Str.-Id Nr. 5139/5077/1188

Geschäftsführung Dipl.-Päd. Jochen Hahnel
Anti-Aggressivitäts-*/Coolness-Trainer*
[verantwortliche und fachliche
Leitung von AAT*/CT*-Kursen
nach den Qualitätsstandards]

Kontakt
fon +49 (0)162 21 557 31
fax +49 (0)2053 84 99 137
mail hahnel@gewalt-abschminken.de



Ziele der Fortbildung – Inhalte

Gewalt Abschminken! bietet Lehrern und Pädagogen, die mit gewaltaffinen Menschen arbeiten, Fortbildungen zum Thema ›Umgang mit gewaltbereiten/gewalttätigen Kindern und Jugendlichen‹ an. Im Wesentlichen sollen die im Karriereverlauf bereits erworbenen Kompetenzen gezielt verstärkt werden. Selbstreflexion und spezielle Kommunikations- und Konfrontationstechniken sowie der adäquate methodische Umgang mit Gewalt stehen im Fokus der Fortbildung.

Neben der Modifizierung der eigenen Kompetenzen ist jedoch auch die dezidierte Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt an sich von enormer Bedeutung. Das ignorierende deviante Verhalten der Kinder- und Jugendlichen besitzt ein breites Spektrum an Dynamiken, die ein großes Maß an Empathie und prosozialem Handlungsspielraum abverlangt. Teilweise geraten Autoritäten selbst in die Opferrolle und werden gezwungen, die eigenen und fremden affektiven Persönlichkeitsanteile zu hinterfragen. Solche — partiell bedrohlichen — Situationen aus einem humanistischen Menschenbild heraus zu beurteilen ist genauso ein Teil des Lernprozesses für den Umgang mit gewaltbereiten jungen Menschen, wie die Fähigkeit, die Bereitschaft für eine gelungene Konfrontation des Verhaltens zu entwickeln. Der empathische Umgang mit Klienten setzt die Reflektionsfähigkeit der eigenen Persönlichkeit voraus. Im Sinne der konfrontativen Pädagogik, d.h. das Gesamtgebilde fremder und eigener Affekte zu begreifen und aus diesem Verständnis heraus Tätern deviantes Verhalten durch Kommunikation auch in Krisensituationen adäquat zu spiegeln, ist einer der Schwerpunkte der Fortbildung.

Neben Haltungen und handlungstheoretischen Zusammenhängen werden auch realitätsnahe Konfliktsituationen einschließlich situationsgebundener Verhaltens- und Kommunikationsschulung geübt, um die Teilnehmer für die Grundhaltung aggressiver Menschen zu sensibilisieren. Somit wird ein entscheidender Beitrag zur Präventionsarbeit geleistet. Jeder kann sich in das Training mit seinen Erfahrungen einbringen und Vorschläge zur Bewältigung verschiedener Situationen machen. Die vielen beruflichen Vorerfahrungen der Teilnehmer spielen also eine gewichtige Rolle und sollen bestenfalls durch die im Seminar vorgestellten neuen Ansätze sinnvoll ergänzt werden. Oberste Regel ist dabei die Verhältnismäßigkeit — der wichtigste Gedanke gilt dem Vermeiden von Konflikten. Hierbei spielen die persönliche Haltung, Einstellung und Eindeutigkeit in Sprache, Gestik und Blick eine übergeordnete Rolle. Ebenso soll auch die strukturelle Ebene mit ihren Gewalt stützenden Faktoren sowie der Gewaltstandard in Einrichtungen analysiert und ein aggressionshemmender Ordnungsrahmen geschaffen werden.

Strukturierung eigener Handlungsoptionen

- ◊ Analyse eigener Stärken, Schwächen und Aggressionsanteile,
- ◊ Körperthrill und Trigger,
- ◊ Erklärungszusammenhänge von Gewalt [Selbst- und Fremderfahrungen],
- ◊ Theorie und Anwendungspraxis,
- ◊ Konzept- und Organisationsentwicklung,
- ◊ Perspektivenübernahme.

Erweiterung der Handlungsebene im Umgang mit gewaltaffinen Kindern und Jugendlichen

- ◊ Methoden zur Grenzziehung, Konfrontation und der Verbesserung des Sozialverhaltens [Normverdeutlichung],
- ◊ Deeskalationstechniken,
- ◊ Visualisierung von Haltungen, Meinungen und Denkmustern.



Ziele der Fortbildung – Inhalte

Gruppenkohäsion

- ◊ Warm-Up,
- ◊ Teambildung,
- ◊ Einüben bestimmter Muster [Pattern], Eindeutigkeit,
- ◊ Vertrauensübungen,
- ◊ Visualisierungen.

Methodengrundlagen

- ◊ Innere und äußere Haltung,
- ◊ Körpersprache,
- ◊ Kommunikation,
- ◊ Verinnerlichung des Paradigmenwechsels.

Pädagogische Grundhaltung

- ◊ Paradigmenwechsel: Verstehen, aber nicht einverstanden sein [gesellschaftliche und familiäre Missstände werden nicht als Begründung für deviante und delinquente Verhaltensweisen akzeptiert]. Jeder Mensch trägt die Verantwortung für seine Handlungen selbst.
- ◊ Zivilisatorischer Standard: Niemand hat das Recht, andere Menschen auszugrenzen, zu beleidigen oder zu verletzen. Geschieht dies dennoch, erfolgt die Konfrontation mit der Tat, ihren Folgen und der zugrunde liegenden Einstellung.
- ◊ Grenzen verdeutlichen: Nur eine tragfähige Beziehung [›emotionales Bankkonto im Plus‹] gewährleistet eine gelungene Konfrontation. Durchkreuzung von Neutralisierungstechniken [Kultur des Hinschauens und prosoziales Einmischen].
- ◊ Optimistisches Menschenbild: Vermittlung von Teamgeist, Lobkultur, gegenseitigem Respekt, Humor und Konfrontation.

» Akzeptanz + Konfrontation [des Fehlverhaltens, nicht der Person] = Soziale Entwicklung «

- ◊ Grundfeste pädagogischer Haltung: Konfrontationsbereitschaft, Beharrlichkeit, Angstfreiheit, Eindeutigkeit, Klarheit [innere Haltung wird nach außen getragen], gegenseitiger Respekt, Aufmerksamkeit und Disziplin.
- ◊ Autoritativer Erziehungsstil [›Klare Linie mit Herz‹]: Konfrontative Pädagogik [Verantwortungsübernahme, Auseinandersetzung mit eigenen Verhaltensweisen, ›Grenzziehung ist nicht alles, aber ohne Grenzziehung ist alles nichts‹]

» Status + Prosoziales Verhalten = Anerkennung «

- ◊ Peer-Group-Education [Selbstregulierendes Konflikt-Bewältigungs-System]: Transfer von heterogenen zu homogenen prosozialen Gruppendynamiken, prosozialer Gruppendruck [Umwandlung anerkannter Hierarchien in prosoziales Verhalten], Auseinandersetzung mit den Taten und ihren Konsequenzen, Konfrontation von Neutralisierungstechniken, Verringerung der Diskrepanz zwischen formellen und informellen Normen [lerntheoretisch-kognitives Paradigma [Bandura]: ›Was ich lerne, kann ich durch Antizipation negativer Konsequenzen oder alternativer, attraktiver Modelle auch wieder verlernen‹].

Dezidierte Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt

- ◊ Bewegungsübungen, Selbsterfahrung, Provokationstests,
- ◊ Medienbeiträge [Defense Against Mobbing, Auswirkungen von Gewalt].



Leistungsangebot [Dauer und Kosten]

Kosten

Generell umfassen unsere Leistungen ein Honorar von 120,00€/geleiteter Stunde pro Trainer, inklusive der Vor- und Nachbesprechung sowie der Vor- und Nachbereitungszeiten einschließlich des zur Verfügung gestellten Equipements. Je nach Gruppengröße sind mindestens zwei Trainer erforderlich.

Zusätzlich sollte die Prüfung in die Planungen einkalkuliert werden, für die in der Regel ein Umfang von 4 Zeitstunden — abhängig von der Gruppengröße, jedoch mit mindestens 2 Trainern — veranschlagt wird.

Die Fahrtkosten außerhalb des Einzugsgebietes [Wuppertal und Ennepe-Ruhr-Kreis] werden mit der halben FLS/Std. pro Trainer abgerechnet.

Mögliche Fortbildungsgestaltung

Fortbildungsseminar

1-3 Tageskurs im Rahmen zweier themenbezogener Blöcke zu je 4-12 Stunden (dezidiertes Einblick in die im Konzept dargestellten Schwerpunkte).

Die Prüfung als Abschluss der Fortbildung bietet die Gelegenheit unter praktischer Anwendung im Seminarverlauf erlernte theoretische Inhalte einzuüben und themenspezifisch Selbsterfahrung zu sammeln.

Die vollständige Teilnahme wird zertifiziert.

Fortbildungstraining

2-4 stündige Sitzungen zur Vertiefung ausgewählter Schwerpunkte [Dialog]

Transfertraining

Durchführung eines Coolness-Trainings* nach den Qualitätsstandards, bei gleichzeitiger Schulung des Klassenlehrers als Hospitant im Trainerteam.
[Kosten siehe Konzept CT]

Wir hoffen unser Angebot sagt Ihnen zu und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit. Für Fragen zu unserem Konzept stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung!

* 2008 Institut für Opfervermeidung und Mentales Training



GEWALT ABSCHMINKEN!

Training zur Gewaltreduktion

[mit Elementen aus dem klassischen Anti-Aggressivitätstraining®
als alleinstehendes Modul, für Gewalttäter]

© Institut für Opfervermeidung und Mentales Training, 2008

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Datenübertragung oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.



Das klassische Anti-Aggressivitätstraining®

Beim Anti-Aggressivitätstraining® handelt es sich um eine deliktspezifische, pädagogisch-psychologische Behandlungsmaßnahme für gewalttätige Wiederholungstäter. Das Training basiert auf dem lerntheoretisch-kognitiven Paradigma, das sich vordergründig an den Aggressions- und Lerntheorien [Bandura, 1979] und seinen Ableitungen in die verhaltenstherapeutische Praxis orientiert. Durch Modelllernen, differentielle Bekräftigung und systematisches Desensibilisieren soll das gewalttätige Verhalten abtrainiert werden. Das gewalttätige Denken und die diesem zugrunde liegende Einstellung sollen infrage gestellt werden. Die lerntheoretischen Aspekte des AAT konzentrieren sich auf den konkreten Umgang mit Konfliktsituationen. Hierbei werden individuelle Provokationstests durchgeführt. Ein weiterer Bestandteil ist die Analyse von Aggressivitätsauslösern [Trigger]. Die kognitive Perspektive zielt auf die Einstellungsveränderung insbesondere auf eine Opferempathie ab.

Ziele des AAT

Oberste Zielsetzung des AAT ist die Opfervermeidung. Weitere Straftaten sollen verhindert werden durch:

- ◇ Erschütterung der Gewaltverherrlichung und Verantwortungsübernahme für das eigene Tun,
- ◇ Fokussierung auf die Not der Opfer [Wecken von Mitleid und Schuldgefühlen],
- ◇ Hinterfragen der Rechtfertigungsmechanismen für Gewaltanwendungen,
- ◇ Zerstörung der Neutralisierungstechniken,
- ◇ Platzierung der eigenen Verhaltensweisen in den Blickpunkt.

Qualifikation

Gewalttäter oder Strafgefangene, die während ihrer Haft oder in ihrer Vergangenheit mit körperlichen Auseinandersetzungen in Erscheinung getreten sind, durchlaufen ein spezielles Casting, in dem die Zugangsvoraussetzungen eingehend geprüft werden.

Ausschlusskriterien

Psychisch- oder akut Suchtkranke, Sexualstraftäter, Stalker oder Personen, die nicht in Gruppenangebote integrierbar sind bzw. nicht dazu bereit sind szenetypische Kleidung abzulegen oder bei dem Verdacht auf Drogenkonsum Urinkontrollen verweigern, sind vom Training ebenso ausgeschlossen wie jene, die aktiv der Rockerszene und/oder der organisierten Kriminalität zuzuordnen sind.

Aufbau und Struktur des AATs

Ursprünglich bei jugendlichen Gewalttätern angewandt, sinkt die Altersgrenze im Erwachsenenvollzug kontinuierlich. Neben der klassischen Klientel ist die Anwendung auch bei erwachsenen Straftätern über 21 Jahren sinnvoll, deren Gewaltdelikte meist schon seit der Jugend Bestand haben und ihnen offenbar die Akzeptanz von Grenzen fehlt.

Die meisten Gewalttäter hatten in ihrem bisherigen Leben selten stark fordernde, lebensbegleitende oder kritische und sanktionierend-bewertende pädagogische Beziehungen. Im AAT sollen ihnen fremde und eigene Grenzen aufgezeigt werden.

Häufige Gründe für Gewaltbereitschaft

- ◇ Mangel an Selbstkontrolle [geringe Frustrationstoleranz], hoher Stimulationsbedarf,
- ◇ Fehlendes Selbstbewusstsein, negatives Selbsterleben, Mangel an sozialer Kompetenz,
- ◇ Gewaltverherrlichung [Anwendung von Neutralisierungstechniken],
- ◇ Falsche Konfliktbewältigungsstrategien, Empathielosigkeit.



Das klassische AAT® - Qualitätsstandards

Zertifizierung

Das AAT ist als Qualitätsmarke beim deutschen Patent- und Markenamt, die Zertifizierung zum anerkannten und geprüften AAT-Trainer rechtlich durch das ISS e.V. [Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik, Frankfurt a.M.] geschützt.

Es handelt sich in der Regel um ein- bis zweijährige Zusatzqualifikationen für Mitarbeiter öffentlicher und freier Träger der Jugendhilfe oder anderer Institutionen, in denen gewaltbereite und aggressive ›Verhaltensauffällige‹ friedlich gestimmt werden sollen. Voraussetzung ist neben einem pädagogischen, soziologischen oder psychologischen Hochschulabschluss eine mindestens dreijährige Berufspraxis in einem relevanten Arbeitsfeld.

Die fachliche Leitung der in sieben Untereinheiten gegliederten Fortbildungsreihe wird in Kooperation der wissenschaftlichen Mitarbeiter des ISS und der hierfür vom ISS ausgewählten Anti-Gewalt-Instrukteure erstellt. Der wissenschaftliche Beirat stellt seit Dezember 2000 sicher, dass das Curriculum im Rahmen der Zertifizierungsvorgaben fortgeschrieben wird. Die Teilnehmer müssen die Implementierung und Anwendung der Methode in mindestens einem Fall nachweisen.

Bestandteil der Ausbildung ist vor allem die Aneignung konfrontativer Techniken, sowohl in der konfrontierten als auch der konfrontierenden Rolle. Der authentische Rollenwechsel befähigt die Teilnehmer, die Grenzen des Zumutbaren selbst zu erfahren und diese in der Praxis professioneller einsetzen zu können.

Qualitätsstandards

Die sehr starke Frequentierung des AAT-Angebotes in den letzten Jahren bedingt leider auch einen entsprechenden Qualitätsverlust durch den Missbrauch der Maßnahme. Aus diesem Grund wurden von den Verantwortlichen neben der spezifischen Ausbildung der Trainer verbindliche Qualitätsanforderungen festgelegt, die einer Entfremdung durch unqualifizierte Anbieter vorbeugen und gleichzeitig die erfolgreiche Durchführung des AAT's gewährleisten. Die fachlichen Standards sind praxisgerecht und gelten als Grundvoraussetzung für eine Verhaltensmodifikation aggressiver Wiederholungstäter.

Anwendungsbereich

Das AAT findet im Bereich der tertiären Prävention statt. Die Behandlung gewaltbereiter Wiederholungstäter aufgrund richterlichen Drucks, gerichtlicher Auflagen, anstehender Gerichtstermine, drohenden Schulverweises oder Widerrufs als Zwangsmaßnahme wird akzeptiert. Die Intervention erfolgt stets im Auftrag der Opfer.

Teilnahmeberechtigung

Teilnahmeberechtigt sind generell Kinder und Jugendliche im Alter von 12-21 Jahren, die sich gerne und häufig schlagen, in ihrer Delinquenz selbstbewusst auftreten und Spaß an der Gewalt haben. Sie müssen kognitiv und sprachlich dem Programm folgen können. Die Trainingsprogramme sind nicht geeignet für Suizidale, für Grenzfälle zur Kinder- und Jugendpsychiatrie, für vorherrschend Alkohol- und Heroinabhängige und für Mitglieder der organisierten Kriminalität. Zur Zielgruppe zählen primär spontan-aggressive ›Schläger‹.



Das klassische AAT® - Voraussetzungen

Teilnahmebedingungen

Neben der grundsätzlichen Bereitschaft zu einer Verhaltensveränderung müssen die Teilnehmer im Rahmen eines Trainingsvertrages versprechen, zukünftig auf Gewalt verzichten zu wollen. Zur Vermeidung eines vorzeitigen Abbruchs dürfen die Teilnehmer außerdem vor dem Training keine Drogen oder Alkohol konsumieren. Die Eignung und Motivation der Teilnehmer werden in einem Vorgespräch geprüft. Jeder Teilnehmer muss mindestens einen ›heißen Stuhl erfolgreich [ohne Abbruch] absolvieren.

Das Trainerteam

Die Gruppenleitung besteht aus mindestens zwei Pädagogen, Psychologen, Sozialpädagogen, -arbeiter oder Kriminologen mit abgeschlossenem Hochschulstudium, von denen mindestens einer die Zusatzqualifikation zum AAT-Trainer besitzt und zusätzlich über die Selbsterfahrung auf dem ›heißen Stuhl verfügt.

Dem Trainerteam gehören Co-Trainer/Tutoren [Ex-Schläger, friedfertige Kampfsportler, Ex-Teilnehmer mit erfolgreichem Abschluss] an, die konstant während des gesamten Zeitraumes am AAT teilnehmen. Sie werden vorher über Ziele und Durchführungsmodalitäten instruiert und erweitern ihren Handlungsspielraum durch prozessbegleitende und verlaufsorientierte Didaktik. Erst aus der Vielfalt der Einzelcharaktere und den sich ergänzenden Persönlichkeitskonzepten des Gesamttrainerteams ergibt sich die Wirksamkeit des AAT.

Die Trainer vermitteln stets ein optimistisches Menschenbild, indem sie die Persönlichkeit der Täter mögen, jedoch ihre Taten massiv ablehnen und die Verantwortungsübernahme im Auftrag der Opfer fordern.

Durchführung des AAT*

Das AAT findet einmal wöchentlich für 2-4 Stunden statt. Ein Training mit 8-12 Teilnehmern umfasst etwa 75-80 Stunden. Im Training wird ggf. mit Referenten gearbeitet, beispielsweise Gerichtsmediziner, F.I.S.T., Richtern, Polizisten etc.]. Zum Abschluss des Trainings werden die Teilnehmer einer Prüfung unterzogen, indem sie von [externen] Trainern bezüglich ihres Aggressionspotenzials auf die Probe gestellt werden.

Evaluation und Definition der Erfolgskriterien [Quelle: Prof. Jens Weidner/Forschung und Auswertung 2002]

Im Bereich der ergebnisbezogenen Qualität werden als Erfolgskriterien genannt:

- ◇ Reduzierung gewalttätig-aggressiven Verhaltens [Reduzierung von Körperverletzungsdelikten],
- ◇ Gehäuftes Anwenden friedlicher Konfliktvermeidungs- und -lösungsstrategien,
- ◇ Gewaltfreier Umgang mit Stresssituationen,
- ◇ Distanzierung von ›Schlägergruppierungen‹.

Pädagogische Elemente des AAT*

Im Verlauf des Trainings spielen unterschiedliche pädagogische Elemente eine Rolle:

- ◇ Abschied vom Faustrecht [Verzicht auf die Unterwerfungsidee],
- ◇ Auseinandersetzung mit den eigenen positiven und negativen Eigenschaften, Körpererfahrung,
- ◇ Konfrontation [Visualisierung, Rollenspiele und körpersprachliche Übungen],
- ◇ Konfliktmanagement [Verarbeitungs-, Vermeidungs- und Lösungsstrategien],
- ◇ Auseinandersetzung mit Sprachkultur [Anwendung als Gewaltinstrument, Wirkung auf andere].



AAT® - Qualitätssicherung

Reflektions- und Arbeitsweisen

Unerlässlich für qualitativ-sachgerechtes und störungsfreies Arbeiten sind folgende Punkte:

- ◇ kontinuierliche Supervision,
- ◇ regelmäßige [monatliche] Teamsitzungen,
- ◇ Weiterbildung des Teams [Selbsterfahrung der Mitarbeiter].

Supervision

Regelmäßige Supervision soll sowohl auf das einzelne Teammitglied als auch auf das gesamte Team eine entlastende Wirkung haben. Spaltungsprozessen sollen deutlich gemacht und die einzelnen Rollen und Funktionen der Teammitglieder geklärt und beleuchtet werden. Außerdem dient die Supervision zur Thematisierung von Problemen der Teilnehmer sowie ihren Biographien.

Teamsitzungen

In der mindestens monatlich stattfindenden Teamsitzung sollen Informationen ausgetauscht, die weiteren Sitzungen vorbereitet und konzeptionelle Veränderungen vorgenommen werden.

Testung der Aggressivitätsfaktoren

Mit Hilfe eines Fragebogens [FAF, K-FAF] wird zu Beginn und am Ende eines Trainings der Erfolg gemessen und dokumentiert, um erste Zwischenergebnisse messbar zu machen. Eine Evaluation eines längeren Zeitabschnitts ist nur umsetzbar, wenn der Teilnehmer für die entsprechende Zeit während und nach dem Training greifbar ist. Gegenstand der Messungen sind die Parameter spontane und reaktive Aggression, Erregbarkeit, Selbstaggression und Aggressionshemmung.

Weiterbildung der Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen des AAT's

Um eine optimale Betreuung von Gewalttätern zu gewährleisten sind externe Fortbildungsmaßnahmen notwendig. Sinn und Zweck dieser Maßnahmen sind:

- ◇ Wiederbelebung kreativer Verfahren, die nur noch latent vorhanden sind und wieder ins Bewusstsein gerufen werden sollen,
- ◇ Befreiung aus manifestierten Denkmustern, um Beratungsprozesse neutral und mit neuen Ideen angehen zu können,
- ◇ Erweiterung des Handlungsrepertoires um neue Arbeitsmethoden und Handlungsoptionen,
- ◇ Erhalt von Informationen [Referate, themenbezogene Auseinandersetzungen sowie Arbeitsmaterialien],
- ◇ Selbsterfahrung als Voraussetzung intensiver und kreativer Betreuungsarbeit,
- ◇ Erhalt des aktuellen Wissensstands.

Die in den Fortbildungsveranstaltungen gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen werden dem Team weitergegeben. Da sich immer wieder Veränderungen in den Arbeitsprozessen ergeben, sind der ständige Austausch, Wissensauffrischungen und Erweiterungen der fachlichen Kompetenzen auch für berufserfahrene Kollegen notwendig.



Die vier Phasen des AAT®

Das AAT besteht aus verschiedenen Phasen, die jeweils aufeinander aufbauen und nur in ihrer Gesamtheit eine erfolgreiche Behandlung für jugendliche Intensivtäter gewährleisten (nach M. Heilemann):

Integrationsphase

In der biographischen Analyse erfragt die gesamte Gruppe den bisherigen Lebensverlauf des jeweils konfrontierten Jugendlichen ohne Grenzen und Tabus. Frühere Kränkungen, Demütigungen oder Verletzungen werden genau beschrieben, um die Auslöser des gewalttätigen Verhaltens zu erforschen und eventuelle emotionale Sperren lösen zu können. Personen, die im Leben des Jugendlichen eine zentrale Rolle gespielt haben, werden ausführlich (auch durch Rollenspiele) analysiert, damit das Leben des jungen Menschen für alle Personen in der Gruppe aber besonders für ihn selbst nachvollziehbar wird. Erst wenn die Jugendlichen ihr wahres Ich kennen, sind sie in der Lage zu entscheiden, ob sie ihre Verhaltensweisen so fortführen oder ob sie sich ändern wollen. Die Gewalttäter sollen schließlich am Ende der Maßnahme in der Lage sein, ihre Ansprüche und Bedürfnisse ohne Anwendung von Gewalt artikulieren zu können.

Konfrontationsphase

Auf dem sogenannten »heißen Stuhl« werden die Jugendlichen mit ihren Gewaltdelikten und den daraus resultierenden Konsequenzen für die Opfer und ihren Angehörigen konfrontiert. Sowohl mögliche Reaktionen der Gesellschaft als auch die der Familien werden mit ihnen aufgearbeitet. Die Jugendlichen sollen den Nutzen ihrer Gewaltanwendung in Konfliktsituationen hinterfragen und in ein Verhältnis zu ihren persönlichen Zielen setzen. Sie finden so einen besseren Zugang zu sich selbst und beschäftigen sich mit – bis zu dieser Zeit – eher »brachliegenden« Themen. Kleinere Fortschritte als Resultat der neu erlernten Verhaltensweisen wirken sich motivierend aus. Der Umgangston mit dem auf dem »heißen Stuhl« konfrontierten Jugendlichen ist provokativ und konfrontativ. Dies bietet den jungen Menschen die Möglichkeit zur Reflexion ihres eigenen Verhaltens. Alle den Jugendlichen auf dem »heißen Stuhl« betreffenden Konflikte werden in einem offenen Gespräch mit ihm diskutiert.





Die vier Phasen des AAT®

Ein wesentlicher Bestandteil der Konfrontationen auf dem ›heißen Stuhl‹ ist das Hinzuziehen der Opferperspektive. Der Teilnehmer soll erkennen, dass nur er selbst die volle Verantwortung für seine Taten und darüber hinaus die Konsequenzen für die produzierten Opfer trägt. Statt diesen provokantes Handeln vorzuwerfen, wird mit dem Gewalttäter an seinen eigenen Schwächen gearbeitet, die er mit seiner Gewalttat zu kompensieren versuchte. Er soll die Verantwortung für sein eigenes Handeln, aber vor allem für seine Opfer übernehmen. Um später dem Stigma eines Delinquenten entgegenzuwirken — eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine Legalbewährung — entwickeln wir mit den Teilnehmern Strategien der Wiedergutmachung. Das Reden über die Opferperspektive ist für die meisten Gewalttäter gleichbedeutend mit der Reflektion über ihre eigene frühere Rolle als Opfer. Dies veranlasst sie zu einer hartnäckigen Verweigerungshaltung und bietet den Trainern gleichzeitig einen bedeutenden Ansatzpunkt. Während Gewalt aus der Sicht der Täter eine entscheidende Schutzfunktion einnahm, lernen sie nun das Eingestehen von Gefühlen und ihren Schutzpanzer langsam abzulegen, da ihnen begreiflich gemacht wird, dass Gewalt auch mit ›Preisen‹ verbunden ist, die es früher oder später zu zahlen gilt.

Gewaltverringerungsphase

Die Ressourcenstärkung ist ein weiterer wichtiger Bestandteil des AAT, indem Defizite aufgeholt und neue Handlungskompetenzen gefördert werden, um den Gewalttätern ihre Angst vor dem erneuten Abrutschen in die Opferrolle zu nehmen. Durch die Vermittlung von Moral soll eine Verhaltensveränderung hervorgerufen werden. Dies geschieht weitgehend in Form der Stabilisierung der neugewonnenen Erkenntnisse über die eigenen destruktiven Verhaltensweisen durch den Aufbau eines prosozialen Gruppenzugehörigkeitsgefühls.

Das lerntheoretisch-kognitive Paradigma wird fortgesetzt, indem wir den Teilnehmern den Spaß an der Gewalt nehmen und ihnen klare ›Preise‹ für ihr Handeln angeben. Während in der Vergangenheit der Gewinn die Sanktionen überlagerte, wird den Tätern nun in der praktischen Kosten-Nutzen-Analyse das Gegenteil vermittelt. Die neuen Stärken werden ausgebaut und ermöglichen ein höheres Selbstwertgefühl im Bezug auf ihre nun aussichtsreichere Zukunftsperspektive. Die Vielzahl der Gespräche verstärkt zudem die Kommunikationsfähigkeit, die ihnen einen kontrollierten Umgang mit einer kniffligen Situation erleichtert. Die jungen Menschen lernen, dass es außer körperlicher Gewalt eine Vielzahl an alternativen Handlungsoptionen gibt.

Im Rahmen des stark reglementierten Trainings werden Attraktivität und Anstrengung miteinander kombiniert, so dass eine Chance besteht, vorhandene Aggressionen abzuladen und sich ›auspowern‹ zu können. Im Anschluss besteht die dringende Notwendigkeit akzeptable Alternativen zu den vorher gezeigten Verhaltensweisen anzubieten. In der Folge entstehen oft Erleichterung und Dankbarkeit. Eine klare Rollenverteilung, auch mit dem Einverständnis der Konfrontierten, ist genauso unumgänglich wie das Heraushalten jeglicher Emotionen. Es gilt zunächst einen passenden Rahmen für die sowieso zu erwartende Entladung der Wut bzw. überschüssigen Kraft zu bieten, um anschließend gemeinsam neue Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

Es gilt jedoch ebenso das Gelernte praktisch in der eigenen Lebenswirklichkeit umzusetzen. Eine gelungene Resozialisierung ist daher nur möglich, wenn die Nähe zum Alltag hergestellt wird.



Die vier Phasen des AAT®

Nachbetreuungsphase

Eine erfolgreiche Teilnahme an einem AAT ist ein langer Weg. Die Gewalttäter stehen ständig unter Beobachtung, und es besteht die Gefahr, von denjenigen Mitteilnehmern, die Gewaltakte eher bevorzugen als verurteilen, unterdrückt und gemobbt zu werden. Zum Teil beeinflusst dieser Umstand die veränderungsbereiten Delinquenten in ihrer Motivationsbereitschaft, an der Maßnahme bis zum erfolgreichen Ende teilzunehmen.

Das AAT eingebettet in eine ambulante Jugendhilfemaßnahme hat gegenüber einer freiheitsentziehenden Strafmaßnahme den Vorteil, dass die Lerninhalte auch praktisch in den realen Lebensverhältnissen geübt und umgesetzt werden können. Das Opfer und auch die Gesellschaft verlangen zwar Sicherheit vor dem Gewalttäter; Langfristig wird von den jugendlichen Straftätern aber auch eine Änderung der Einsicht und des Verhaltens durch entsprechende Angebote erwartet. Eine gelungene Resozialisierung ist daher nur möglich, wenn die Nähe zum Alltag hergestellt wird.

Die letzte Phase ist für die Jugendlichen die weitaus härteste Belastungsprobe im Hinblick auf die Provokationstests, die sich jetzt von den vorher geübten, künstlichen Situationen in den realen Ernstfall verwandeln. Letztlich werden sich fast alle Gewalttäter irgendwann wieder frei in unserer Gesellschaft bewegen. Das oberste Ziel sollte sein, sie dahingehend zu trainieren, dass sie sich nie wieder in einer Situation befinden, in der sie schwerwiegende Defizite durch die Ausübung körperlicher Gewalt kompensieren müssen. Dabei ist auch die Wirkung der ehemaligen Gewalttäter in der Öffentlichkeit von entscheidender Bedeutung: Sie müssen den Bürgern und auch ihren Opfern beweisen (z.B. durch Referate in der Schule, oder als Co-Trainer in einem AAT etc.), dass nicht jeder ehemalige »Schläger«, auch weiterhin mit dem Stigma eines Delinquenten behaftet sein muss. Wenn ein ehemaliger Gewalttäter nun gewaltorientierte Jugendliche über die Unsinnigkeit ihrer Taten belehrt, sinkt dadurch auch die eigene Rückfallwahrscheinlichkeit.

Das AAT orientiert sich stark an den Opfern seiner Teilnehmer. Die Täter sollen sich mit deren Traumatisierungen mit der Auflage identifizieren, ein Leben lang Verantwortung dafür zu übernehmen. Es soll aber auch im Auftrag der Opfer seiner Teilnehmer handeln: Diese brauchen die Gewissheit einer absoluten Läuterung der Täter. Die Aufgabe des AAT muss in dieser Sicht eine Verhinderung des Aufbaus von Legitimationsstrategien durch die ehemaligen Gewalttäter sein, die aufgrund einer weiteren Abwertung des Opfers zu weiteren Übergriffen führen könnten. Der psychischen Erholung des traumatisierten Menschen würde damit entgegengewirkt werden. In diesem Zusammenhang besteht die Notwendigkeit, Auflagen in Form von Nachbetreuungsseminaren für die entlassenen Jugendlichen verbindlich festzulegen.

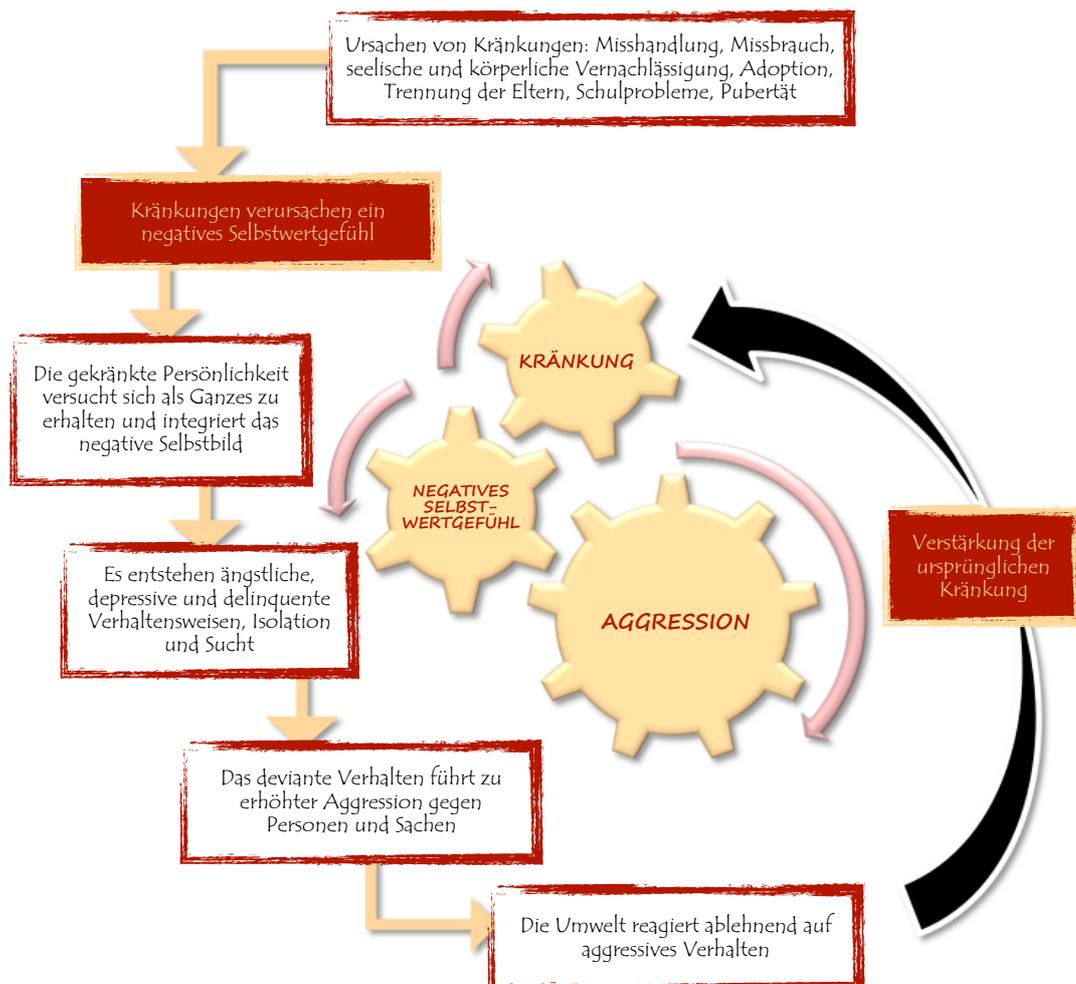
Eine Erfolgsgarantie bei der Behandlung von Intensivtätern besteht natürlich auch beim dargestellten AAT nicht. Dennoch ist schon jeder noch so kleine Schritt zur Besserung des Täters hilfreich, wie zum Beispiel kleinere Delikte oder eine Reduzierung der Rückfälle.



Das AAT® in der Praxis

Ziel eines AAT ist es unter anderem zu erörtern, welche Möglichkeiten bestehen, gruppenorientierte, jugendliche Gewalttäter so zu erreichen, dass ihnen die Chance geboten wird, ohne die negativen Erfahrungen eines langfristigen Freiheitsentzuges und dem damit verbundenen Einfluss der dort vorherrschenden Subkulturen zu lernen, ein straffreies Leben zu führen. Bestehen nach dem Scheitern bereits mehrerer Formen ambulanter, teilstationärer oder stationärer Hilfen weiterhin massive soziale Probleme und starke Auffälligkeiten, so gelten sie oftmals als »austherapiert«. Durch die Stigmatisierung in der Gesellschaft bleiben neben dem freiheitsentziehenden Strafvollzug nicht mehr viele Behandlungsmöglichkeiten für eine Legalbewährung übrig.

Wir gehen davon aus, dass ein Klient, der ein AAT absolvieren soll, in seiner bisherigen Entwicklung mindestens eine tiefgreifende Kränkung erlitten hat. Diese führte zu einem negativen Selbstwertgefühl. Um zu überleben und sich selbst als funktionierendes Ganzes in seinem Umfeld erhalten zu können, wurde das negative Selbstwertgefühl [gewissermaßen als »Überbau«] in einer gestörten Weltsicht etabliert, die bestand hat. Dieser selbst- und fremdschädigende Prozess besitzt zusätzlich eine fatale innere Dynamik: Die durch sein eigenes inadäquates Verhalten ausgelöste ablehnende Reaktion der Umwelt ist Ursache erneuter seelischer Verletzungen.





AAT® - Curriculare Faktoren

Anwendungsbereiche

Deeskalation bedeutet Schaden von den Konfliktparteien oder dem unmittelbaren Umfeld in der realen Lebenswelt der Gewalttäter abzuwenden. Gewaltauslöser sollten dabei durch konfrontatives Training der eigenen individuellen Reizschwelle sichtbar gemacht werden, damit auch in nicht pädagogisch betreuten Situationen ihr Gewaltverhalten unter Kontrolle bleibt. Außerhalb dieser sind sie jedoch auf sich alleine gestellt und scheitern an der praktischen Umsetzung. Bei der Arbeit mit jugendlichen Gewalttätern ist die Klärung eines Konfliktes mit gewaltfreien Mitteln vorrangiges Ziel. Ihnen soll eine Alternative geboten werden, ihre fehlende soziale Kompetenz in Konfliktsituationen nicht länger durch gewalttätige Handlungsweisen kompensieren zu müssen.

AGGRESSIVITÄTSAUSLÖSER

[Bandura, 1979]

LERNINHALTE

Wie erkenne ich provozierende Situationen?

Wann ist Gewalt zwingend notwendig?

Wie weit verstärkt Alkohol die Gewaltbereitschaft?

LERNZIELE

Infrage stellen zwingender Notwendigkeiten

Frühzeitiges Erkennen gewaltaffiner Entwicklungen

Rückzug oder Schlichtung als Handlungsalternative

[Quelle: Dr. Jens Weidner, Bonn, 1993]

Im AAT, als eine Möglichkeit zur Prävention gewalttätiger Verhaltensweisen lernen gewaltaffine junge Menschen verschiedene Reize, Reaktionen und Verhaltensweisen und ihre Konsequenzen zu unterscheiden. Eine differenzierte Wahrnehmung bedeutet, dass sehr viel genauer beobachtet wird und auch nicht-bedrohliche Reize ins Blickfeld gelangen. Die aggressive Person kann viel genauer prüfen, ob ein bedrohliches Verhalten vorliegt oder nicht. Die veränderte Wahrnehmung bewirkt oft ein nicht-aggressives Handeln.

Mit einer angemessenen Selbstbehauptung, als positive Komponente von Aggression, sind die Gewalttäter in der Lage, Ziele und Interessen durchzusetzen, die auch für ihre Umwelt akzeptabel sind. Die jungen Menschen wählen aus einem breiten Repertoire jenes Verhalten aus, das dem eigenen Standpunkt am meisten nützt und dabei das Gegenüber am wenigsten einschränkt.

Angemessene Selbstbehauptung muss erlernt werden, um den eigenen Nutzen eines Verhaltens mit den negativen Folgen für das Gegenüber in eine Beziehung zu setzen.



AGGRESSIVITÄT ALS VORTEIL

[Bandura, 1979]

LERNINHALTE

Gewalttätige Unterwerfung zur
Erhöhung des Selbstwertgefühls
Opfer als »Tankstelle« des
Selbstbewusstseins
Anerkennung und Respekt durch
Einschüchterung [»Freunde«]

LERNZIELE

Kosten-Nutzen-Analyse:
Jede weitere Körperverletzung führt
zu erneuten Sanktionen [z.B. Haft]

[Quelle: Dr. Jens Weidner, Bonn, 1993]

Bei der sozialen Lerntheorie Banduras (1976) geht es zwar um den Erwerb von komplexem Verhalten, es muss sich dabei aber nicht zwingend um soziales Verhalten handeln, sondern um stets sozial vermitteltes Lernen. Durch die Beobachtung des Verhaltens anderer Menschen und den daraus für diese resultierenden Konsequenzen werden neue Verhaltensmuster erworben oder bereits vorhandene verändert.

Ein zentraler Begriff in der sozialen Lerntheorie ist das Modell. Komplexes menschliches Verhalten wird – absichtlich oder unabsichtlich – meist durch soziale Modelle vermittelt. Das Modell ist jede Person, die aus der Perspektive des Beobachters attraktiv, mächtig und erfolgreich ist oder über Verstärker verfügt. Obgleich das soziale Lernen vor allem auf der Beobachtung realer Modelle beruht, wächst mit der Entwicklung der Kommunikation auch die Bedeutung symbolischer Modelle wie verbal oder bildlich präsentierter Modelle in Literatur, Funk und Fernsehen.

Modellierungstheorien nehmen an, dass das Beobachtungslernen auf der Verstärkung des Nachahmungsverhaltens basiert. Wesentlich ist also, dass das Beobachten von Verhalten und dessen Verstärkung ein imitiertes Verhalten bedingt: jedoch erst die auf den Beobachter und dessen Imitation bezogene Verstärkung bedingt das Lernen. Das Erlernen devianter Verhaltensweisen ist also nicht nur eine Imitation der – für den Imitator – attraktiven Modelle, sondern eine sozial-kognitiv umfassende Personen-Situation-Interaktion des Beobachters.

Beobachtetes aggressives Verhalten wird nicht auf dieselbe Art und Weise imitiert, sondern der Beobachter wartet ab, in welchen Situationen er die beobachteten Verhaltensweisen – unter Berücksichtigung des eigenen Wissens – am besten einsetzen kann.



SOZIALES LERNEN AM MODELL

[Bandura, 1976]

LERNINHALTE

Welche Beobachtungen werden bereits in der Wahrnehmung selektiert?
Werden vom Beobachter negative Konsequenzen erwartet?
Definiert der Beobachter das Modell für sich als gut oder nützlich?

LERNZIELE

Erwerb neuer Verhaltensmuster [Wahrnehmung/Imitation der Leistungen anderer]
Hemmungseffekte: Beobachtung von Bestrafung
Enthemmungseffekte: Ausführung verbotener Handlungen in der Gewissheit fehlender Sanktionen
Auslösungseffekte: Gruppendynamische Imitation

[Quelle: A. Bandura, Stuttgart, 1976]

Bezogen auf den Bereich der Erkenntnisse aus den Lerntheorien ist herauszustellen, dass auch die aggressiven Signalreize der Gewalttäter (z.B. drohende Körperhaltung) das soziale Umfeld provozieren können. Das Lernen einer selbstreflexiven Betrachtung wäre hier nützlich, um diese provozierenden Reize abzubauen.

Allein der Effekt der Vorbildfunktion macht schon die Notwendigkeit deutlich, während der Interaktion mit den Teilnehmern Gewaltlosigkeit auszudrücken und dabei eine positive, entspannte Haltung ihnen gegenüber zu vermitteln. Die direkte und eindeutige Annahme des Gegenübers sowie die Achtung vor seiner Person sollte ohnehin eine Grundvoraussetzung für jegliche pädagogische Arbeit darstellen.

Darüber hinaus ist es sinnvoll, soweit wie möglich auf das direkte und alltägliche Umfeld der Klienten einzugehen. Durch die Zusammenarbeit mit Lehrern und dem sozialen Umfeld ergeben sich möglicherweise auch Informationsquellen über die Erwerbung, Auslösung und Regulation von Aggressionen der jugendlichen Gewalttäter, die man nutzen könnte, den fehlgeleiteten Emotionen entgegenzuwirken.

Auch die Förderung aggressionshemmender Faktoren hat eine präventive Wirkung.



SELBSTBILD ZWISCHEN IDEAL- UND SELBSTBILD

[Joffe/Sandler, 1967]

LERNINHALTE

Das Ideal des Teilnehmers ist hart, unbeugsam, »cool« und gnadenlos
Das reale Selbst ist dagegen leicht kränkbar, wenig selbstbewusst und als Versager abgestempelt

LERNZIELE

Widerlegung der Hypothese der Teilnehmer »Härte macht unangreifbar«
Dissonanzausgleich durch veränderte Rollenerwartungen: statt Unbesiegbarkeit die kränkeren Persönlichkeitsanteile akzeptieren

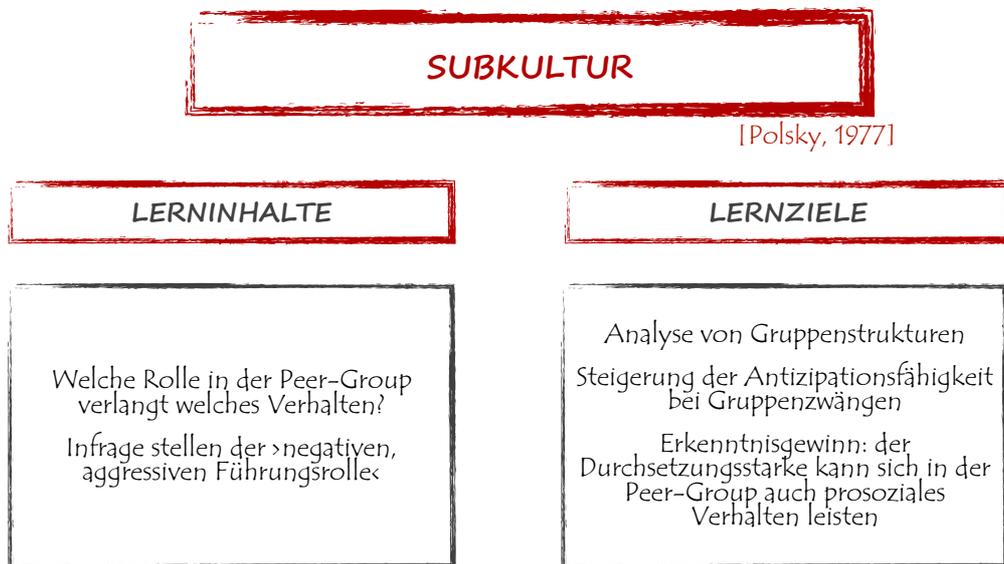
[Quelle: Dr. Jens Weidner, Bonn, 1993]

Das Erkennen und später Respektieren der kränkbaren Persönlichkeitsanteile statt der »Unbesiegbarkeit« lässt sich sehr gut bei der kontrollierten Ausübung von Kampfsportarten erlernen. Hierbei werden Situationen geschaffen, die von leichten Belästigungen bis zu aggressionsauslösenden Provokationen reichen, die es für die jugendlichen Gewalttäter auszuhalten gilt. Sie haben so die Möglichkeit, ihre eigenen Grenzen in einem kontrollierten Umfeld mit dem Ziel der Erkenntnis zu testen, dass die größte Niederlage des Provokateurs das Ignorieren seiner Provokation ist.



AAT® - Curriculare Faktoren

Geringere Zugangschancen, die bestehenden Normen der Gesellschaft zu erfüllen, schaffen bei vielen Gewalttätern Unzufriedenheit. Mit ihr gehen immense Anpassungsprobleme und fehlende Zukunftsperspektiven einher. So orientieren sich delinquente Kinder und Jugendliche an Personen in ähnlichen Situationen. Sie schließen sich in Gruppen zusammen [Subsysteme], die die grundlegenden gesellschaftlichen Normen akzeptieren, sich darüber hinaus aber auch eigene Werte setzen, die sich von denen der Gesellschaft unterscheiden. Innerhalb der Gruppe werden Schuldgefühle und Stigmatisierungen [Labels] beseitigt.



[Quelle: Dr. Jens Weidner, Bonn, 1993]

Die Gruppenmitglieder erhalten in ihrer Subkultur einen Status, den sie in der Mehrheitsgesellschaft mit ihren Werten und Normen nicht erreichen können. Die Verhaltensweisen, die zu einer Erfüllung von Normen einer Subkultur beitragen, sind hier zwar konform, gelten aber als deviant im Hinblick auf die Werte anderer Subsysteme sowie gesamtgesellschaftlicher Normen.

Die Entstehung von Subkulturen ist demnach eine Form der Reaktion auf fehlende Chancen zur Partizipation am gesellschaftlichen Leben.

Delinquente Straftäter lehnen nicht immer – wovon die Subkulturtheorie ausgeht – bestehende gesellschaftliche Normen oder Gesetze ab. Vielmehr versuchen sie ihre Vergehen >schönzureden<.



NEUTRALISIERUNGSTECHNIKEN

[Sykes/Matza, 1979]

LERNINHALTE

Auseinandersetzung mit der real begangenen Tat
Analyse vorgeschobener Rechtfertigungen von Gewalttaten [Legendenbildung]
Konfrontation der Neutralisierungen [Einmassierung des Realitätsprinzips]

LERNZIELE

Wecken von Schuld- und Schamgefühl
Übernahme der Verantwortung für die Taten
Veränderung des Selbstbildes: vom souveränen Kämpfer zum entschuldigenden Versager

[Quelle: Dr. Jens Weidner, Bonn, 1993]

Um Schuldgefühle zu vermeiden, werden Taten verharmlost und den Opfern ein Mitschuld zugeschrieben (»Der kam irgendwie komisch rüber«). Die Opferrolle wird kaum antizipiert, die Verantwortung für die Tat beiseite geschoben. Für den Täter ist das Opfer tabu und nach kurzer Zeit vergessen oder verdrängt. Die kognitiven Strategien [Rechtfertigungen], die das schlechte Gewissen des Täters angesichts des Normverstößes abwehren, nennen sich Neutralisierungstechniken [Sykes/Matza, 1968].

Im AAT werden Konfliktvermeidungs- und -lösungsstrategien entwickelt, durch die die jungen Menschen künftig in Stresssituationen gelassener und vor allem gewaltfrei reagieren können. Neben der friedlichen Konfliktlösung werden die Gewalttäter dabei unterstützt, sich von ihrem sozialen Umfeld, das sie negativ beeinflusst, klar zu distanzieren. Hierbei spielt die Orientierung des Täters an den Gefühlen des Opfers eine entscheidende Rolle.



OPFERKOMMUNIKATION

[Rossner, 1986; Kuhn, 1987]

LERNINHALTE

Ängste, Behinderungen, Trauer und
Schmerzenden Gewaltopfern
Interviews in Medien mit
Gewaltopfern
Fiktiver, nicht abgesandter
Entschuldigungsbrief an die Opfer
über die Taten

LERNZIELE

Opfereinfühlungsvermögen
Mitgefühl statt Verharmlosung, Hass
und Härte
Wecken von Betroffenheit über
mögliche und reale Opferfolgen

[Quelle: Dr. Jens Weidner, Bonn, 1993]

Über Gruppengespräche erfolgt eine genaue Analyse des Deliktes und des damit einhergehenden Gewaltverhaltens der Teilnehmer. In diesen Gesprächen wird versucht Aversionen bei den jungen Menschen gegen ihr delinquentes Verhalten hervorzurufen und sie dazu zu bringen, eine Empathiefähigkeit für ihre Opfer aufzubauen. Die Gewalttäter sollen sich während des Anti-Aggressivitätstrainings* mit ihrer Gewaltproblematik auseinandersetzen und sich auf einen gewaltfreien Alltag vorbereiten.

Unzählige Beziehungsabbrüche und andere schwerwiegende Kränkungen überwältigten die Gewalttäter derart, dass sie sich durch Gewaltanwendung die nötige Aufwertung ihrer Person zurückholten. Die Angstzustände ihrer Opfer gaben ihnen die nötige Sicherheit und Anerkennung im sozialen Umfeld, in dem sie sich bewegten. Der mentalen Isolation wirkten sie mit körperlicher Machtauswirkung entgegen.

Gemeinsame kriminelle Aktionen innerhalb ihrer Subgruppe gaben ihnen zusätzlich eine Art Geborgenheit, die ihr Zugehörigkeitsgefühl zunehmend stärkte und die negativen Gefühle des Nicht-geliebt-werdens verdrängten. Auf diese Weise bauten sie sich über Jahre hinweg ein Abwehrsystem im Umgang mit Autoritätspersonen und Strafverfolgungsbehörden auf und legitimierten so für sich selbst ihre Taten, um sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln vor der Realität zu schützen. Sie wehrten sich gegen ihre Gefühle, um sich von dem immer wiederkehrenden Schmerz zu distanzieren, sich mit der Wahrheit auseinanderzusetzen.

Die Teilnehmer sollen nun lernen, dass sie den gleichen Stellenwert besitzen wie jeder andere Mensch auch. Jeder von ihnen hat einen bestimmten Platz in der Gesellschaft und erfüllt seine Aufgabe.

Trotz der aufgezeigten alternativen Verhaltensweisen zur Konfliktlösung müssen die jungen Menschen in der Lage sein, ihre aggressiven Impulse steuern zu lernen. Selbstkontrolle – als willentliche Steuerung des Verhaltens – ermöglicht, in Konfliktsituationen das übliche impulsive Verhalten zu unterbrechen oder zumindest zu verzögern.



PROVOKATIONSTESTS

[Farely/Mathews, 1983]

LERNINHALTE

Hierarchie irritierender Situationen
[leichte Belästigungen,
aggressivitätsauslösende
Provokationen]

LERNZIELE

Bei Provokationen gelassen bleiben
Austesten der eigenen Grenzen im
kontrollierten Umfeld
Erkenntnisgewinn: die größte
Niederlage des Provokateurs ist das
Ignorieren der Provokation

[Quelle: Dr. Jens Weidner, Bonn, 1993]

Provokationstests führen trotz ihres künstlichen Charakters schnell zu ernsthaften Konflikten in vergleichsweise harmlosen Situationen. Zeichnet sich in diesem Augenblick eine aggressive Haltung der Betroffenen ab, werden ihnen die Grenzen ihrer Selbstkontrolle aufgezeigt. Auf der anderen Seite schöpfen die Gewalttäter Hoffnung, wenn sie eben solche Tests ohne Kontrollverlust überstehen, vorausgesetzt sie gehen ohne Gesichtsverlust aus der Situation heraus. Sie werden sensibilisiert, ihr eigenes Verhalten immer wieder selbst zu beurteilen und in Stresssituationen zu überprüfen. Ihnen werden die gewohnten, mühsam aufgebauten Schutzmechanismen entzogen.

Handlungsalternativen sollen mittel- bis langfristig eine Helferunabhängigkeit, Kontrolle über das eigene Handeln ohne Gesichtsverlust, gewährleisten. Dabei befassen sich die Teilnehmer ausschließlich mit sich selbst und nicht mit dem Provokateur. Halten sie den Provokationen des Gegenüber stand und bleiben innerlich ruhig, wirken sie in diesem Fall zwar ängstlich und unterlegen, aber sie kontrollieren gleichzeitig die Situation. Die Ressourcen müssen so weit gestärkt werden, dass sie ihren Körper stets unter Kontrolle haben und sich dadurch mental von den Provokationen des Konfliktpartners distanzieren können.

Kann der Selbstwert der jungen Menschen durch verschiedene Trainingsformen [Schauspieltraining zur Erweiterung der Kommunikationsfähigkeit, Provokationstests auf dem ›heißen Stuhl‹, Kampfsport als Test der eigenen körperlichen Belastbarkeit, Flirttraining zum Einüben eines sicheren Umgangs mit dem anderen Geschlecht] entsprechend gesteigert werden, schließt er das AAT® erfolgreich ab.

Neben der Berücksichtigung der speziellen Lebenssituation der Klienten, gilt es die Stärken und Grenzen der involvierten Pädagogen zu betrachten: verfrühtes Eingreifen kann sich beispielsweise pädagogisch genauso negativ auswirken wie das Überschätzen der eigenen Interventionsmöglichkeiten. Eskalationen könnten dadurch sogar verstärkt werden. Angstfreiheit und Konfrontationsbereitschaft sowie die Deutlichkeit der Einstellung und die eindeutige Haltung sind zentrale Elemente bei der fachlichen Arbeit in der Gewaltprävention.



INSTITUTIONELLE GEWALT

[Waldmann 1977]

LERNINHALTE

Durchleuchten der einrichtungsinternen Wege aggressiver Teilnehmer
Subjektiv empfundene Erniedrigungen und Angriffe auf die Identität der Trainingsteilnehmer

LERNZIELE

Feedback an die Trainer bezüglich der Gefahr der Identitätszerstörung [Goffman]
Beschwerdestrategien gegen Ungerechtigkeiten anstelle spontaner Bedrohungen von Helfern oder Sachbeschädigungen

[Quelle: Dr. Jens Weidner, Bonn, 1993]

Die Umsetzung der gewünschten Zukunftsperspektive beginnt mit der Anpassung an die bestehende gesellschaftliche Ordnung als ein erster Schritt, eigene Missstände legal bewältigen und eigene Rechte besser vertreten zu können. Dies geschieht über Bildung und eine hohe Transparenz hinsichtlich neuer Bewältigungsstrategien: wenn man die Verhältnisse nicht ändern kann, muss man seine Einstellung dazu ändern. In der Rolle des machtlosen Opfers überwältigender Umstände tun sie beides nicht: sie verändern weder die Situation noch ihre Haltung dazu. In der bequemen aber auch lähmenden Opferrolle wird das Blickfeld und der Bewegungsspielraum eingeeengt wodurch man sich dem System ergibt. Gerade wer sich einseitig als Opfer definiert, stellt aktiv die Weichen für weitere Missstände. Es sollte vielmehr eine Mehrdimensionalität wiederhergestellt werden, die zu einer besseren Resilienz befähigt.



Training zur Gewaltreduktion

Das Institut für Opfervermeidung* [Gewalt Abschminken!] steht in enger Kooperation mit der Tesic & Hahnel GbR REALIFE. Das vorliegende Konzept basiert auf den Annahmen und Erkenntnissen der ambulanten aufsuchenden Intensivintervention, der flexiblen Erziehungshilfe und der Krisenintervention, als wesentliche Merkmale des Konzeptes von REALIFE.

Das Training zur Gewaltreduktion ist eine seit 2008 erfolgreich erprobte Methode im Umgang mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die zu Gewalttätigkeiten neigen und steht zum Zwecke des marktgerechten Umgangs mit jugendlichen Gewalttätern als eigenständiger Baustein neben den anderen Modulen des Interventionsprogrammes. Es wird als ganzheitliches, von den sonstigen Programmen unabhängiges Training angeboten. Es enthält die elementaren Schwerpunkte des klassischen AAT und nutzt dabei verschiedene Ansätze der Gewaltbearbeitung und -prävention. Mögliche Kooperationspartner sind neben den Jugendämtern die Jugendgerichtshilfe, Wohlfahrtsverbände, Bewährungshilfe, Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen.

Ziel der Maßnahme ist die Extinktion [Löschung] des gestörten, an die Kränkung angepassten Verhaltens. Im Training zur Gewaltreduktion soll die Fertigkeit erworben werden das im Training eingeübte positive Selbstwertgefühl auf den Alltag zu projizieren und darüber hinaus erlernte Techniken zur eigenständigen Regulierung und Steuerung angst- und aggressionsauslösender Situationen zu konservieren.

Gewalttätige Handlungen von Jugendlichen sind ein immer wiederkehrendes Phänomen unserer Gesellschaft, durch die ihre Mitglieder in ihrer Lebenssituation beeinträchtigt werden. Daher sind Rufe nach speziellen Konzepten laut geworden, die diesen Zustand verändern sollen. Hier soll nun das Modell greifen. Jugendliche Gewalttäter verpflichten sich per Vertrag ein entsprechendes Training, als Schnittmenge zwischen Abschreckung und handlungsorientiertem Ansatz, zu absolvieren. Die Aufgabe der Trainer besteht darin, Aversionen bei den Tätern gegen ihr delinquentes Verhalten hervorzurufen und sie dazu zu bringen, eine Empathiefähigkeit für ihre Opfer aufzubauen. Die Täter sollen sich während des Trainings mit ihrer Gewaltproblematik auseinandersetzen.

Der Transfer von Konzepten auch in ambulante Bereiche kann nur funktionieren, wenn professionelle Mitarbeiter als Trainer eingesetzt werden, denn Schwierigkeiten können bereits wegen der vorherrschenden Subkulturen entstehen, wenn etwa andere Teilnehmer eine Rolle als Störfaktoren einnehmen. Später werden den Tätern ungewohnte Freiräume gewährt, die ihnen ermöglichen, erlernte Lösungsstrategien im Alltag einzusetzen und zu erproben. Die Resozialisierung soll schrittweise erfolgen, indem die Jugendlichen ihre gewalttätige Vergangenheit ablegen und ein neues Leben beginnen.

Das Training zur Gewaltreduktion bietet Umsetzungsmöglichkeiten für persönlich gesteckte Ziele. Dabei ist neben der bewussten Entscheidung für die Veränderung der eigenen, bisher dargebotenen Verhaltensweisen auch die Investitions- und Konfrontationsbereitschaft elementare Voraussetzung. Dabei gilt es insbesondere die jeweilige emotionale Beziehungsstruktur zu berücksichtigen.

Der Erfolg liegt neben dem Teamgedanken auch im Erkennen und der Förderung individueller Stärken. Entwicklung bildet die Basis der Erzeugung von Schuldgefühlen entgegenzuwirken.



GEWALT ABSCHMINKEN!

Leistungsangebot [Dauer und Kosten]

Kosten

Generell umfassen unsere Leistungen ein Honorar von 75,00€/geleisteter Stunde pro Trainer, inklusive der Vor- und Nachbesprechung sowie der Vor- und Nachbereitungszeiten einschließlich des zur Verfügung gestellten Equipements. Bei mehr als 3 Teilnehmern sind mindestens zwei Trainer erforderlich.

Zusätzlich sollte die Prüfung in die Planungen einkalkuliert werden, für die in der Regel ein Umfang von 4 Zeitstunden — abhängig von der Gruppengröße, jedoch mit mindestens 2 Trainern — veranschlagt wird.

Die Fahrtkosten außerhalb des Einzugsgebietes [Wuppertal und Ennepe-Ruhr-Kreis] werden mit der halben FLS/Std. pro Trainer abgerechnet.

Mögliche Projektgestaltung

3-12 Monate je nach Problemlage, 1-2x wöchentlich 1-3 Stunden oder nach Vereinbarung [die Aufnahme von Einzelpersonen in bereits bestehende Trainings ist nach Absprache möglich].

Wir hoffen unser Angebot sagt Ihnen zu und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit. Für Fragen zu unserem Konzept stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung!

* 2008 Institut für Opfervermeidung und Mentales Training